

Prof. Dr. Jörg Becker  
Ratsmitglied der Fraktion „Die Linke“  
Vorsitzender des Ausschuss für Kultur, Stadtmarketing und Tourismus der Stadt Solingen

## **Ansprache bei der Gemeinsamen Sitzung der Bergischen Kulturausschüsse und der BV Burg auf Schloss Burg am 12. August 2015 - 18.00 Uhr**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn hier und heute die drei Kulturausschüsse der Städte Remscheid, Solingen und Wuppertal sich treffen, dann ist das erstmalig. Doch ich zögere, dieses Ereignis gleich mit dem großen Wort „historisch“ zu belegen. Aber erstmalig ist dieses Treffen in der Tat.

Lassen Sie mich mit einer kleinen Anekdote beginnen. Als wir Ende der neunziger Jahre mit einer kleinen Solinger Delegation der damaligen Gewerkschaft IG Druck + Papier per Bahn nach Remscheid fuhren, um uns dort mit dem Ortsverein der Remscheider IG Druck + Papier zu vereinen, platzte es aus unser alten Kassiererin Friedel mitten auf der Müngstener Brücke heraus: „In Remscheid möchte ich nicht begraben werden.“

Solche kleinen Animositäten sind zwar zwischen allen Nachbarstädten normal. Aber ich bin froh, dass wir mit dem heutigen Treffen doch ein erhebliches Stück weiter sind.

Wenn ich Ihnen heute ein paar Gedanken über kulturelle Kooperationen im Bergischen Raum vorstellen möchte, dann weiß ich, dass es bei diesem Thema Sensibilitäten bei allen Beteiligten gibt. Alle drei Städte haben jeweilige kulturelle Alleinstellungsmerkmale, die sie nicht missen möchten und die sie auch nicht mit jemand anders teilen können, ohne ihre Identität zu verlieren.

Andererseits bieten sich gerade im kulturellen Bereich zwischen Remscheid, Solingen und Wuppertal Kooperationen deswegen an, weil man sich dritten gegenüber gemeinsam als Bergische Kultur präsentieren kann, weil unsere Ähnlichkeiten manchmal größer als die Unterschiede sind und weil man dann bitter benötigtes Geld sparen kann, wenn man nicht alles doppelt und dreifach macht.

Fassen Sie meine Ideen bitte als ein buntes Potpourri auf, eine Art bunter Blumenstrauß zur Feier des ersten Geburtstages der Zusammenkunft aller drei städtischen Bergischen Kulturausschüsse.

Mit Recht hat der Solinger Oberbürgermeister Norbert Feith in einem Presseinterview neulich nochmals betont, dass Solingen eine Industriestadt ist. Das trifft selbstverständlich genauso auf Remscheid und Wuppertal zu. Wäre es deswegen aus kultureller Sicht nicht naheliegend, wenn die drei Industriemuseen intensiver mit- und untereinander kooperieren würden? Was spricht zum Beispiel gegen einen gemeinsamen digitalen Auftritt des Remscheider Röntgenmuseums, des Wuppertaler Museums für Frühindustrialisierung und des Solinger Museums Gesenkschmiede Hendrichs? Könnte man nicht sogar eine gemeinsame digitale Plattform unter dem Namen Bergische Industriemuseen schaffen?

Ich wäre ein schlechter Politiker, wüsste ich nicht, dass gerade auch im Bergischen Raum Industriekultur nicht ohne die Geschichte der dazu gehörigen Arbeiterkultur zu sehen ist. Was machen wir hier mit unserem reichhaltigen Bergischen Erbe? Wuchern wir hier genug mit unseren historischen Pfunden, etwa mit dem Wuppertaler Fabrikantensohn Friedrich Engels oder dem Remscheider Heinz Epe, der in der Nazi-Zeit Mitarbeiter von Willy Brandt im norwegischen Exil war? Konkret: Was spricht gegen eine Ausstellung über die rund 50 Bergischen Spanienkämpfer (die zum Teil sehr erfolgreiche Schriftsteller waren) im Solinger Zentrum für verfolgte Künste durch die drei Stadtarchive?

Und eine dritte Anregung: Was spricht gegen ein jährliches Bergisches Musik-Festival unter der Müngstener Brücke? Denn, wenn es ein gemeinsames und weltweit bekanntes Bergisches Symbol gibt, dann ist es eben genau diese tolle Brücke. Riesig, laut und bunt muss es dann dort zugehen. Ich weiß. Ich kenne die ökologischen Argumente. Ich nehme sie auch ernst. Doch erstens gab es im Brückenpark 2006 mit der „Carmina Burana“ von Orff bereits ein großes Konzert und zweitens kann man doch nicht dauernd nur auf Bedenken hören, man muss doch auch etwas tun. Dieses herrliche Brückenpanorama ist in Deutschland einzigartig. Warum verschenken wir uns diese Bergische Chance?

Und nun komme ich abschließend zu Schloss Burg, dem anderen gemeinsamen Bergischen Symbol. Burgen wie diese stehen für eine ganz bestimmte gesamteuropäische mittelalterliche Identität. Es gibt sie eben nicht nur in Deutschland, sondern ähnlich auch in Spanien und Griechenland und sogar in der Türkei und Syrien. Wäre es nicht eine gute Idee, wenn Schloss Burg Patenschaften mit Burgen in anderen Ländern eingeht? Eine ganze Burgenfamilie zusammen mit Burgen aus den Ländern, aus denen unsere Migranten kommen und die inzwischen rund dreißig Prozent unserer Bergischen Bevölkerung darstellen? Die Zitadelle von Trapezunt an der türkischen Schwarzmeerküste ist genauso schön wie unser Schloss Burg. Was können wir zusammen machen?

Zurück zur Realität.

Und die ist mit den Zuschüssen der Ziel 2-Mittel inzwischen richtig gut. Mein Dank geht auch im Namen der anderen beiden Vorsitzenden der Kulturausschüsse in Remscheid und Wuppertal an die zahlreichen Bergischen Politiker und deren Mitarbeiter, die in den letzten Jahren unermüdlich dafür gearbeitet haben, dass uns nun genügend Fördermittel zur Verfügung stehen, mit Schloss Burg und dem Ortsteil Burg einen großen Schritt nach vorne zu kommen.

Ich freue mich nun mit Ihnen über die Power Point-Präsentation über die Zukunft von Schloss Burg.

Und bevor ich nun endgültig den Stab an Herrn Middeldorf weitergebe, darf ich Ihnen aus der Reha-Klinik einen herzlichen Gruß meines Wuppertaler Kollegen Rolf Köster übermitteln. Herr Köster bittet sein Fehlen heute zu entschuldigen. Er unterstützt die von mir eben vorgetragene Projektidee, nennt sie sogar „kulturelle Highlights“ und hofft auf ein baldiges kollegiales Dreier-Treffen zusammen mit Herrn Humpert aus Remscheid.